

Christlicher Textilarbeiter

Centralorgan für Deutschland.

Gott und unser Recht!

Verantwortlicher Redakteur C. M. Schiffer in Krefeld
Dionysiusplatz 5.
Berichte und sonstige Beiträge sind bis Dienstags an die Redaktion
in Krefeld einzuliefern.

Anzeigen kosten die 6spaltige Petitzeile 20 Pfg. Bei Wiederholungen wird Rabatt gewährt.
Beilagen werden mit 5 Mk das Tausend berechnet.

Der „Christliche Textilarbeiter“ erscheint jeden Samstag und kostet vierteljährlich 75 Pfg.; durch die Post bezogen 90 Pfg. Expedition, Druck und Verlag von Joh. van Nden in Krefeld, Luth. Kirchstr. 65.

3. Jahrgang.

Krefeld, Samstag, den 27. Juli 1901.

Nr. 30.

An die Vorstände und Mitglieder! Sofort

Wolle man die gewünschte Anzahl Exemplare der Broschüre: **Geschichte der christlichen Gewerkschaftsbewegung und die Verhandlungen des III. Kongresses zu Krefeld 1901** bei den **Bezirksvorständen** bestellen. Erster Tage erscheint das Werkchen, welches etwa 115 Seiten umfaßt und 25-30 Pfg. für Verbandsmitglieder kostet. (Für Nichtmitglieder 40 Pfg.) Die Broschüre ist von unserm Verbandsvorsitzenden Schiffer redigiert.

Wir erwarten, daß unsere Vorstände sich den Vertrieb des Werkchens recht angelegen sein lassen, da dasselbe allen Lesern und auch unserer Gesamtbewegung gute Dienste leisten wird.

Für den Central-Vorstand:
C. M. Schiffer, Vorsitzender.

[I] Die Verhältnisse der Textilarbeiter im Jahre 1900.

Die Berufsgenossenschaften bringen alljährlich ein recht interessantes und nützliches statistisches Material in ihren Jahresberichten. Kürzlich ist nun auch der Jahresbericht der **Rheinisch-Westfälischen Textilberufsgenossenschaft** herausgegeben worden. Des besseren Verständnisses der unten folgenden Tabellen halber seien hier zunächst einige erklärende Bemerkungen gemacht. Die Rheinisch-Westfälische Textilberufsgenossenschaft umfaßt in unseren Heimatprovinzen die gesamte Textilindustrie mit Ausnahme der Seiden (Sammet-) und Leinenbranche. Die Genossenschaft ist in 7 Sektionen eingeteilt, deren Gebiet je nach der vorhandenen Textilindustrie kleiner oder größer ist.

Sektion I mit dem Sitz in Düsseldorf umfaßt die Kreise: Düsseldorf, Krefeld, Mönch, Geldern, Cleve, Rees, Duisburg, Mülheim a. d. Ruhr, Essen, Ruhrort, Neuf, Köln und Bonn.

Sektion II mit dem Sitz in M.-Glabbach die Kreise M.-Glabbach (Stadt und Land), Kempen und Grevenbroich.

Sektion III mit dem Sitz Elberfeld die Kreise: Elberfeld, Solingen und Mettmann.

Sektion IV (Sitz Barmen) die Kreise Barmen, Hagen, Herfeln und Schwelm.

Sektion V (Sitz Lennep) die Kreise Lennep, Wipperfurth, Gummersbach, Remscheid, Mülheim a. Rh., Waldbröl und Sieg.

Sektion VI (Sitz Aachen) umfaßt die Regierungsbezirke Aachen, Trier, Koblenz, die Kreise Bergheim, Eschkirchen und Reinbach sowie das zu Dödenburg gehörende Fürstentum Birkenfeld.

Sektion VII mit dem Sitz in Münster umfaßt die Provinz Westfalen mit Ausnahme der Kreise Hagen, Schwelm und Herfeln.

Am Schlusse des Jahres 1896 waren der Berufs-genossenschaft 2207 Betriebe unterstellt. Es kamen im Jahre 1897 hinzu 8 Betriebe, 1898 dagegen weitere 86, 1899 wiederum 54, 1900 dagegen nur 4 Betriebe. In den Sektionen M.-Glabbach, Aachen und Münster sind sogar 6 bezw. 1 bezw. 6 Betriebe eingegangen. Im Ganzen gehören 2359 Fabriken zur Genossenschaft. Die Zahl der Arbeiter betrug 1896: 123,876; 1897: mehr 999 = 124,875; 1898: mehr 1974 = 126,849; 1899: mehr 2976 = 129,825; 1900: nur 943 mehr, sodaß demnach in Rheinland und Westfalen, abgesehen von den vielen in der Sammt-, Seiden und Seinenindustrie thätigen Arbeitern, 130,788 Personen beschäftigt sind (von diesen gehört höchstens 1/3 einer Organisation an).

In der Berufsgenossenschaft haben die Fabrikanten das Recht, sich selbst mit einem gewissen Jahresverdienst bis zu 5000 Mark gegen Unfälle zu versichern, ebenso können sie ihre nicht versicherungspflichtigen Beamten, d. h. solche, die ein Gehalt von 3000-5000 M. beziehen, versichern. Von diesem Rechte hatten im Jahre 1900 10 Unternehmer insofern Gebrauch gemacht, als sie sich selbst mit einem Jahresverdienste von insgesamt 31,500 M. versicherten; außerdem waren 134 nicht-versicherungspflichtige Beamte mit zusammen 3115,67 M. Gehalt versichert. Ob vorstehende freiwillige Versicherungen und die angegebenen Gehaltssummen auch in der folgenden Lohnnachweisung enthalten sind, gibt der Jahresbericht keine Auskunft; anscheinend ist es nicht der Fall.

Dagegen ist wohl zu beachten, daß in der Rheinisch-Westfälischen Textilberufsgenossenschaft alle Betriebsbeamten (Werkmeister, technische Leiter u.) die ein Jahresgehalt bis zu 3000 Mark beziehen, versicherungspflichtig sind, und so sind sie auch mit ihrem Einkommen in die Tabellen aufgenommen. Andererseits sind aber auch sämtliche jugendlichen Arbeiter (und Arbeiterinnen) mit ihrem geringeren Verdienst berücksichtigt. Die nachstehenden Tabellen sollen die Zahl der in den einzelnen Sektionen beschäftigten Arbeiter, deren Löhne und den durchschnittlichen Jahresverdienst 1900 pro versicherte Person sowie die Schwankungen bezw. Steigerungen der Durchschnittslöhne in den letzten Jahren veranschaulichen:

Sektion	Sitz der Sektion.	Zahl der Betriebe.	Durchschnittszahl der Arbeiter.	Gesamtbetrag der Löhne vom 1. Jan. bis 31. Dez. 1900.	Durchschnitts-verdienst pro versicherter Arbeiter.	Durchschnitts-verdienst pro Arbeiter und Arbeitstag.
1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.
I.	Düsseldorf	110	11423	8.637.953	756.18	2.52
II.	M.-Glabbach	323	27431	20.676.537	753.76	2.51
III.	Elberfeld	176	11540	10.217.483	885.38	2.75
IV.	Barmen	1077	22083	20.316.842	920.02	3.06
V.	Lennep	93	11138	8.011.233	719.28	2.39
VI.	Aachen	349	24619	17.718.163	719.70	2.39
VII.	Münster	231	22534	15.964.438	708.46	2.36

Der durchschnittliche Jahresverdienst der Textilarbeiter in Rheinland und Westfalen beträgt demnach 780,40 M., der Durchschnittsverdienst pro Arbeitstag 2,60 M.

In diesen Zahlen zeigt sich, daß das Einkommen des Textilarbeiters im allgemeinen ein recht bescheidenes ist. Es ist zu beachten, daß unter den aufgeführten Arbeitern mancher besser bezahlte Fabrikbeamte sich befindet und daß es in den Industriestädten manche Betriebe gibt, wo der tatsächliche Verdienst über den Durchschnittslohn hinausgeht. Daraus ergibt sich aber, daß es auch viele Orte und Betriebe geben muß, wo der wirkliche Verdienst weit hinter dem Durchschnittslohn zurückbleibt.

Trotzdem ist anzuerkennen, daß sich auch für das Jahr 1900 eine Steigerung des Durchschnittslohnes bemerkbar macht. Nur in der Sektion Aachen ist eine Reduktion zu konstatieren; jedenfalls rührt der Rückgang von der schlechten Konjunktur her, die sich in der Tuchindustrie schon früh empfindlich bemerkbar machte. Der durchschnittliche Jahresverdienst stellte sich:

Sektion	1894	1895	1896	1897	1898	1899
	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.
I. Düsseldorf	664.—	674.—	684.—	693.—	723.—	743.—
II. M.-Glabbach	638.—	654.—	670.—	680.—	695.—	730.—
III. Elberfeld	754.—	789.—	795.—	813.—	835.—	861.—
IV. Barmen	800.—	818.—	842.—	849.—	879.—	903.—
V. Lennep	622.—	625.—	641.—	650.—	672.—	690.—
VI. Aachen	627.—	670.—	687.—	685.—	705.—	726.—
VII. Münster	602.—	611.—	629.—	640.—	666.—	689.—

Unser tägliches Brot.

Erzählung aus den sozialen Wirren der Gegenwart von Franz Collet.

(Nachdruck verboten.)

„Aus diesen Gründen“, fuhr der Sprecher fort, mußten mich die Ausführungen des Genossen Friedrich sehr befremden. Ich hoffe, Sie lassen sich in der Mehrheit durch derartige kurzfristige Darlegungen nicht in dem Vertrauen erschüttern, welches Sie der Oberleitung Ihrer Organisation stets entgegen gebracht haben und welches dieselbe reichlich verdient. — Was wir heute Abend zu beraten haben, ist weit wichtiger als der Streik, es ist die Frage: Wie stellen wir uns zu der in der Bildung begriffenen christlich-sozialen Textilarbeiter-Organisation? Treten Sie in die Diskussion dieser Frage ein, aber halten Sie die Besprechung frei von jeder Vermischung mit der Streikfrage.“

Wieder meldete sich Friedrich zum Wort. Er gab dem Gedanken Ausdruck, daß es nicht möglich sei, beide Fragen gänzlich zu trennen, sei doch die gegnerische Gründung eine Folge des Streiks auf der einen und der Inaktivität der Gewerkschaft auf der andern Seite.

Kerner führte dagegen aus, daß er die Neugründung für die Ausführung eines längst gehegten Planes halte, zu welcher man nur einen günstigen Zeitpunkt abgewartet habe.

„Die Ordnungsparteien“, so begründete er seine Auffassung, haben eben eingesehen, daß sie mit ihrem katholischen, ihrem evangelischen Arbeiterverein, ja selbst mit den Hirsch-Duncker'schen Gewerkschaften die Arbeiter in die Dauer nicht fördern können. Die inaktiven Arbeiter im gegnerischen Lager organisieren sich überhaupt nicht, was den Beistimmern der sogenannten Ordnungsparteien ja auch angenehm war, da man bei Wahlen ja doch immer auf die Arbeiter als Stimmvieh rechnen

konnte, wenn man etwas Hochdruck gab und das rote Gespenst recht grell an die Wand malte. Nun haben wir aber bei der Wahl zum Gewerbegericht gesehen, daß unsere organisierten Genossen in der Kammer B gegen die vereinigten Ordnungsparteiler siegten, und daß wir in der Wahl der für die Textil-Branche allein errichteten Kammer A eine ansehnliche Minorität aufbrachten, trotz unserer geringen Zahl organisierter Textilarbeiter. Das machte die Ordnungsparteiler stutzig, und die weiter blickenden Führer derselben fürchten das Schlimmste, wenn nicht der Entwicklung der Dinge auf irgend eine Weise Einhalt gethan wird. Der gefährlichste dieser Führer ist für uns der Redakteur Tebald, der schon durch die geschickte Abfassung des ersten Artikels über den Streik in seinem Blatte die Bürgerschaft für die Streitenden zu interessieren suchte. Dieser Tebald ist auch der geistige Urheber der Vereinsgründung, und wenn wir durch die letztere geschädigt werden, dann können wir uns zunächst dafür bei Tebald bedanken. Wer weiß, ob nicht sogar der Streik durch ein geheimes Uebereinkommen zwischen Kaubach und Tebald, welcher letzterer den Meister Reuhaus zu seinem Werkzeug gemacht hat, in Scene gesetzt worden ist, um die Textilarbeiter mit einem Ruge in das Netz zu locken, welches die Feinde des materiellen und geistigen Fortschritts in Form des neuen Verbandes ausgeworfen haben. Ich will das nicht bestimmt behaupten, aber Gedanken sind zollfrei!“

Kerner schloß, und der lebhafteste Beifall der Anwesenden gab ihm die Versicherung, daß er mit den Mitteln der Säge und Verläumdung den ehrlichen Friedrich besiegt und die Genossen gegen den neuen Verband tüchtig aufgehetzt habe, ein Zweck, den er erreichen mußte, sollten nicht die sozialistischen Textilarbeiter durch zu viel Aufmerksamkeit hinter seine und Werners Schliche kommen.

Friedrich gab sich, ermutigt durch den Beifall, den Kerner fand, besiegelt und schwieg. Da sich auch sonst Niemand zum Wort meldete, so konnte die Versamm-

lung geschlossen werden, und dies that Kerner durch eine jener sozialistischen Brandreden, welche die ungebildeten Arbeiter durch die Menge der dabei verwendeten Schlagworte geradezu fanatisieren. Erfahrungsgemäß übten solche Reden besonders auf jüngere Leute einen den Charakter vollständig verderbenden Einfluß aus, und auch Kerners Rede machte keine Ausnahme von dieser Regel.

7. Kapitel.

Die Woche ging zu Ende, ohne daß sich weiter etwas Bemerkenswertes zugetragen hatte. Am Samstag sollten die ersten Streikunterstützungen gezahlt werden. Die reichlich fließenden Unterstützungsgelder aus der Bürgerschaft machten es möglich, für diese erste Woche den verheirateten Männern 12 Mark und den ledigen und weiblichen Weberarbeitern 8 Mark Unterstützung zuzuwenden, die von drei Zahlstellen in den verschiedenen Arbeitervierteln zur Auszahlung gelangten. Die Wirkung dieses ersten Erfolges der neuen Organisation auf die Textilarbeiter war in der Versammlung am Sonntag-Morgen deutlich bemerkbar. In Massen schlossen sich die Arbeiter dem Verbands an, der an diesem Tage in das dritte Tausend der Mitgliederzahl hineinkam. Gerne verpflichtete man sich zu einem Extrabeitrag von 20 Pfg. pro Mitglied und Woche für die Dauer des Streiks, sodaß, da im Ganzen an etwa 200 Personen Unterstützung zu zahlen waren, und die Unterstützungsgelder der Bürger noch kaum von der ersten Auszahlung in Anspruch genommen waren, sichere Hoffnung gegeben war, den Streik auf Wochen hinaus aushalten zu können. Die Vorstandswahl, welche an diesem Morgen vorgenommen wurde, ergab einstimmig die Wahl des Webermeister Reuhaus als Vorsitzender. Als dann Tebald erklärte, daß man als eigentlichen Gründer des Vereins, als Vater des schönen Gedankens, den früheren Werkmeister Berger zu betrachten habe, da ernannte man diesen zum Ehrenmitglied des Verbandes.

Jedenfalls wird sich aus dem nächstjährigen Jahresbericht nicht nur ein Rückgang der Betriebe und der Arbeiterzahl, sondern vor allem ein Zurückgehen des Durchschnittslohnes ergeben. Die vielfachen Lohnreduktionen von 5—25%, das schlechte Roh-Material, die bedeutenden Arbeitszeiteinschränkungen und die große Arbeitslosigkeit werden sich in den Zahlen der Berufs-genossenschaft widerspiegeln. Mit den „glänzenden Zeiten“ ist es eben vorläufig vorbei.

Zu bedauern ist, daß bei den Berichten der Berufs-genossenschaften anstatt einer nach Alter, Geschlecht und Berufsart getrennten Lohnberechnung einfach ein Durchschnittspauschalquantum angegeben wird. Die Unfallberufsgenossenschaften erhalten das beste Material zu einer genauen Lohnstatistik von den Arbeitgebern selbst zugestellt, sie wären also recht gut in der Lage, eine solche herauszugeben.

Nächstens wollen wir uns das „Schlachtfeld der Arbeit“, die Unfälle, etwas näher ansehen.

* Gewerbeinspektion und Arbeiter-Organisationen.

Ueber diesen Gegenstand brachte der „Chr. Textilarb.“ im Vorjahre eine Reihe von Artikeln, deren Inhalt sich auf die Berichte der verschiedenen Gewerbeberate stützte. Diese Jahresberichte bieten des Interessanten und Belehrenden viel und darf daher kein tüchtiger Gewerkschafter und vor allem kein Führer achtlos an denselben vorüber gehen. Die Berichte bieten eine Fülle von Beobachtungen und Daten über das wirtschaftliche und soziale Leben der Arbeiterbevölkerung, und wir werden hoffentlich später auf Einzelheiten näher eingehen können. Ein Punkt aber, schreibt die „R. soz. Rorr.“, der stets wohl das meiste Interesse beim Durchlesen der Berichte erweckt, ist das Urteil der preussischen Beamten über die Arbeiterorganisationen. Bisher war dasselbe im allgemeinen nicht besonders günstig, die Mitteilungen beschränkten sich in der Regel auf einen engen Raum, im Gegensatz zu den süddeutschen Berichten, die den Organisationen eingehendere Besprechungen zu Teil werden ließen und nicht wie Schattenseiten derselben offen hervortreten. Nach dieser Richtung hin hat sich namentlich die badische Fabrikinspektion weithin Anerkennung erworben.

Auch in diesem Jahre haben sich die Arbeiterorganisationen in den preussischen Berichten keiner allzu großen Beachtung zu erfreuen, dies ist um so verwunderlicher und bedauerlicher, als die Arbeiterorganisationen, die Gewerbevereine wie Arbeitervereine, einen immer machtvolleren Faktor unseres gesellschaftlichen wie wirtschaftlichen Lebens darstellen, von dessen Regungen weite Kreise betroffen werden. Letzteres kommt auch in den Berichten zum Ausdruck, insofern, als vielfach von einem Fortgang der Organisationen, lebhafter Agitation, kraftvoller Entwicklung und energievoller Vorgehen derselben gesprochen wird. „Von den Organisationen der Arbeiter“, so heißt es im Bericht für Erfurt, „ist es namentlich die gewerkschaftliche, welche trotz dieses und jenes Mißerfolges, oder scheinbaren Stillstandes, doch im allgemeinen stetig an äußerem Umfang und innerer Stärke zunimmt. Das hiesige Gewerkschaftskartell, das sich im Vorjahre eine neue Fassung gegeben, auf Grund deren die bisher bestehenden Einzelgewerkschaften in sich mehr gefestigt und an das Kartell angeschlossen wurden, ist hauptsächlich bemüht gewesen, neue Gewerkschaften zu bilden und schwache materiell zu unterstützen, was aus den jetzt regelmäßig zur Erhebung kommenden Beiträgen gesehen ist.“ Auch sonst wird mehrfach von der Gründung von Gewerkschaftskartellen gesprochen.

Dagegenüber sind aber auch die Arbeitgeber nicht lässig gewesen. Der Beamte für den Regierungsbezirk Schleswig weist darauf hin, wie mit der fortschreitenden Entwicklung der Arbeiterorganisationen an die Stelle des früheren patriarchalischen Verhältnisses schon seit längerer Zeit „ein Zustand der Entfremdung und Spannung zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer“ getreten sei, und bemerkt dann: „Die Organisationen der Arbeitgeber haben sich weiter verstärkt und setzen den in der Regel schwach erhobenen Forderungen der Arbeitnehmer unbedingte Unnachgiebigkeit entgegen, in der Meinung, nur auf diese Weise zu den befriedigenden Zuständen zu gelangen. In den meisten Fällen lassen sich die Arbeitgeber auf Unterhandlungen mit den Gewerk-

schaften überhaupt nicht mehr ein, sondern warten, bis die Arbeiter selbst den Streit als hoffnungslos aufgeben, oder beantworten die über einzelne Anlagen verhängten Auskünfte mit der Aussperrung der Arbeiter aus den Anlagen gleicher Art.“ Diese Vertreter eines mannhaften Industrie-federalismus finden ihre Genossen u. a. im Bezirk Erfurt. „Wenngleich gegenwärtig ein großer Teil der Unternehmer der Gewerkschaftsbewegung abwartend gegenüber steht, fehlt es auch nicht an solchen, welche ihr hindernd in den Weg treten und Arbeiter maßregeln, die der Organisation beitreten, wie dies in einem Falle hier vorgekommen ist. Ein solches Vorgehen ruft erklärlicher Weise Erbitterung hervor.“ Wenn der Beamte meint, ob es hierdurch gelinge, die Entwicklung der Bewegung zu hemmen, müsse die Zeit lehren, so wollen wir ihm versichern, daß in Zukunft mehr noch wie bisher das Unternehmertum mit der Gewerkschaftsbewegung rechnen müssen. Die Zeiten des unumschränkten Herrtums in der Industrie sind unwiderbringlich vorbei und seine Vertreter werden, ob gern oder nicht, mit der „neuen Zeit“ rechnen müssen. Eine wirtschaftliche Bewegung läßt sich auf die Dauer mit Zwang nicht zurückhalten, versucht man dies, und kommt sie gleichwohl zum Durchbruch, so geschieht dies dann um so plötzlicher und elementarer. Wer demnach klüger handelt, ob derjenige, der sich jetzt schon auf den Boden gütlichen Verhandels stellt, oder derjenige, der auf dem Boden des Herrtums beharrt, dürfte unschwer zu entscheiden sein, die Zukunft wird unbedingt dem ersteren Recht geben.

Daß letztere Einsicht jedoch auch jetzt schon in wachsendem Maße sich ausbreitet, ist bekannt. Dafür jedoch auch noch ein Beispiel aus ebendieselben Bezirk Schleswig. „Einen erfreulichen Gegensatz“, so heißt es hier, „zu diesem (obigen) Zustande bilden die Verhältnisse in der Lederindustrie Elmshorns. Dasselbst hat sich der Verband der Lederarbeiter durch maßvolles Vorgehen die Anerkennung der Arbeitgeber errungen. Die Folge ist, daß der Vorstand des dortigen Fabrikantenvereins friedlich mit dem Vorstand der Arbeiterorganisation über die sehr verwickelten Akkordsätze und sonstigen Arbeitsbedingungen verhandelt. Es gilt dabei als Regel, daß die Verhandlungen niemals zwischen dem einzelnen Fabrikanten und den bei ihm beschäftigten Arbeitern stattfinden. Um die Zuverlässigkeit der Bericht-erstattung über die Verhandlungen zu fähren, hat der Vorstand der Arbeiterorganisation sich verpflichtet, dafür zu sorgen, daß nur von ihm selbst verfaßte Berichte in die von den Arbeitern gelesten Zeitungen gelangen.“ Von einem ähnlichen friedlichen Einvernehmen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer weiß der Beamte für Aachen für die dortige Textilindustrie zu berichten. Beide „starke“ Organisationen einigten sich bezüglich der Verkürzung der Arbeitszeit auf 10 Stunden in entgegenkommender Weise, dabei ist es „bemerkenswert, daß nach den Mitteilungen der Arbeitgeber die Arbeitsleistung der Weber und Weberinnen in der auf 10 Stunden ermäßigten Arbeitszeit nicht zurückgegangen, daß vielmehr durch größeren Fleiß und Pünktlichkeit die frühere Leistung der 11- und 11 $\frac{1}{2}$ -ständigen Schicht erreicht wird.“ Es unterliegt keinem Zweifel, wie auch der Beamte für Frankfurt a./D. neben anderem an einer Stelle bemerkt, daß Zwistigkeiten zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern nicht die Ausdehnung nehmen würden, wenn die Arbeitgeber sich gleich bei Beginn derselben auf Verhandlungen einließen. Dabei wollen wir aber gerne anerkennen, daß die Forderungen der Arbeiter stets maßvolle und den Verhältnissen der Konjunktur entsprechende sein müssen, gewiß sind solche in schroffer und übertriebener Form nur zu leicht geeignet, den Arbeitgeber vor den Kopf zu stoßen und ihm die Lust zu jeder friedlichen Verhandlung zu benehmen.

Den Weg, wie im Uebrigen zwischen den Verbänden der Arbeiter und Unternehmer ein Einvernehmen zu erzielen ist, zeigt der Gewerbeinspektor für Barmen. Der Taktik der Arbeiterverbände, den Fabriken möglichst einzeln die Arbeitsbedingungen vorzuschreiben, standen, so wird mitgeteilt, die Arbeitgeber ziemlich wehrlos gegenüber. „Die Sitzung dieses Verbandes von Arbeitgebern im bergischen Industriebezirk“ bestimmt zwar, daß bei Arbeitsverhältnissen sowie bei ernstesten Schwierigkeiten mit den Arbeitern der Ausschuss des Verbandes die Sachlage in jeder geeigneten Weise untersuchen soll, und es ist an dem guten Willen des Verbandes, den er in § 1 der Satzungen ausspricht, „das gute Einvernehmen mit den Arbeitern zu pflegen“, nicht zu zweifeln. Allein es dürfte unvermeidlich sein, daß die Arbeiter der Entscheidung des Ausschusses mißtrauen und ihr Widerstand entgegensetzen, so lange nicht den Arbeiterverbänden eine ihrer Stärke entsprechende Vertretung eingeräumt wird.“ Die paritätische Zusammensetzung der Vermittlungskommissionen ist, wie auch bei den Arbeitsnachweisen u., die natürliche Vorbedingung erfolgreichen Zusammengehens der beiderseitigen Organisationen.

Es würde eine dankbare Aufgabe sein, wenn die Gewerbeaufsichtsbeamten mehr wie bisher in ihren Berichten die Fälle anführen wollten, in denen Arbeiter- wie Arbeitgeberverbände in friedlicher Verhandlung die Arbeitsverhältnisse zu regeln suchten. Dann dürfte auch die noch weit verbreitete Meinung schwinden, Gewerbevereine seien etwa künstliche Gebilde, und nicht, was sie tatsächlich sind, natürliche Folgeerscheinungen unserer gegenwärtigen Wirtschaftsordnung. Das Ziel der Zukunft ist nun einmal die kollektive Vertragschließung zwischen den beiden Organisationen. Mag mancher Arbeitgeber noch so sehr gegen sie sich sträuben: Bahn brechen sie sich doch!

* Die Central-Einkaufsgenossenschaft zu M.-Glabbad.

II.

Mit der Übernahme des Wareneinkaufs durch die Centrale wird für sämtliche Einkaufsklassen eine gleichwertige Güte der Waren garantiert, desgleichen auch eine genaue Kontrolle ermöglicht. Nach dem Statut erhebt die Genossenschaft einen Aufschlag bei der Berechnung der eingelaufenen Waren von den dieselben beziehenden Einkaufsklassen, welcher je nach der Höhe des Einkaufspreises bis zu

5 pCt. betragen darf. Dieser Aufschlag dient zur Deckung d sendend Unkosten der Genossenschaft.

Das Betriebskapital der Centrale wird nach den Besten des Statuts gebildet: 1) aus den Eintrittsgeldern, 2) d schäftsanteilen, 3) aus, nach den Beschläffen der Generalbe lung aufzunehmenden Anleihen.

An Eintrittsgeldern werden von den beitretenden E Kassen 50 Pfg. pro Mitglied erhoben. Das Eintrittsgeld for: laufendes, d. h. für jedes, während der Geschäftsperiode i Eintaufsklassen neu aufgenommene Mitglied ist dieser Betrag Centrale abzuführen. Diese Eintrittsgelder werden nicht i Mitgliedern der Einkaufsklassen persönlich erhoben, sondern i Beauftragten der Kassen beglichen, diese müssen dieselben b Gewinnanteile verrechnen. An Geschäftsanteilen sind r Einkaufsklassen zu erwerben: bis 25 Mitglieder einen Anteil Mark, mit 150 Mark Haftsumme, von 26—50 Mitglieder 3 teile und für jede angefangene 25 Mitglieder einen Geschäft im gleichen Betrage und gleicher Haftsumme mehr. Eine Kasse von 100 Mitgliedern hat demgemäß vier Geschäftsan Gesamtbetrage von 200 Mark zu erwerben, mit einer Gesa summe von 600 Mark. Für die Einzahlungen dieser Ante das Statut eine dreimonatliche Frist vor, dieselben brauch nicht direkt gezahlt zu werden. (Man beachte hier wohl i terchied zwischen Geschäftsanteil und Haftsumme Geschäftsanteil ist das Kapital, das die Einkaufskasse zum i der Centrale einzahlt, während hingegen die Haftsumme di schaft bedeutet, mit welcher die Einkaufskasse dem Gläubig Genossenschaft gegenüber sich verpflichtet.)

Die wesentlichsten Bestimmungen über die Verteilung i winn und Verlust der Centrale sind nach dem Statut f Vor dem nach Abzug aller Geschäftskosten verbleibende Gewinn werden wenigstens 10 pCt. in den Reservefonds ab Gehter dient zur Deckung unvorhergesehener Geschäfts i Zur Ansammlung einer Betriebsrücklage werden weitere vom Reingewinn abgeschrieben. Durch diese Betriebsrückl die Centrale in den Stand gesetzt werden, notwendige Anlag führen zu können, ohne das Betriebskapital zur Deckung der heranzuziehen. Es soll also eine Grundlage gebildet werdi die Entwicklung der Genossenschaft nach der produktiven S zu fördern.

Von dem, nach diesen 20 pCt. Abschreibungen noch benden Bestand des Reingewinnes sollen zunächst für die b gezahlten Geschäftsanteile sowie für das darüber hinaus Geschäftsantehaben der einzelnen Einkaufsklassen bis zu 4 pC sen an die Letzteren ausgeschüttet werden. Ueber den wch werden Rest verfügt sodann die Generalversammlung nach Ermessen. Sie kann den Rest als Dividende an die Einkauf entsprechend deren Warenguthabe, überweisen.

Zur Tilgung einer Unterbilanz wird zuerst die Betri lage, dann der Reservefonds angegriffen. Reichen beide zu ung nicht aus, so werden die Geschäftsguthaben der Eintau herangezogen. Die noch hierüber hinausgehenden Geschäfts werden auf die einzelnen Einkaufsklassen nach der Zahl ih schäftsanteile und der Höhe ihrer Haftsumme umgelegt.

Die Verwaltungsgorgane der Centrale sind: 1) der B 2) der Aufsichtsrat, 3) die Generalversammlung.

Der Vorstand besteht aus 5 Mitgliedern, dem Geschäft dem Kassierer, der zugleich die Kontrolle über die angechi Einkaufsklassen auszuüben hat, und 3 Beisitzern. Die Amt des Geschäftsführers und Kassierers wird durch Vertrag g Die übrigen Mitglieder des Vorstandes werden auf 3 Jo wählt, mit der Maßgabe, daß alljährlich eines derselben aus und durch Neuwahl ersetzt wird. Die Obliegenheiten des Vor werden nach den Bestimmungen des Statuts durch eine v Generalversammlung zu genehmigende Geschäftsordnung g Der Geschäftsjahr wird freigestellt und ist für diesen Post tätigkeit laufmännische Kraft gewonnen. Weitere Maßnah bezug auf die Stellung des Kassierers bleibt der Entscheidu demnach zu beruhenden Generalversammlung überlassen. I hat auch die Höhe und Art der Bürgschaftleistung der Ange festzusetzen, sowie die Anstellungsverträge zu genehmigen.

Der Aufsichtsrat besteht aus 7 Mitgliedern. Dem B Kartell der vereinigten christl. Gewerkschaften ist das Recht räumt, zwei seiner Vertreter in den Aufsichtsrat zu stellen, müssen diese betretenden Mitglieder einer angeschlossenen E Kasse sein. Das Amt des Aufsichtsrates ist ein Ehrenamt, un den nur baare Auslagen vergütet.

Zu den Funktionen des Aufsichtsrates gehört in erste die Aufsicht über die Tätigkeit des Vorstandes. Zu diese steht es dem Aufsichtsrat frei, zu jeder Zeit Einsicht in die i Kassenbestände usw. des Vorstandes zu nehmen. In allen w Beträgen und Geschäftsabchläffen ist der Vorstand an die i mung des Aufsichtsrates gebunden. Ebenso wie beim Vor wird auch die Geschäftsordnung des Aufsichtsrates durch i neralversammlung festgelegt. Vorstand und Aufsichtsrat i in getrennten Wahlgängen von der Generalversammlung g (Schluß folgt.)

Soziales.

Schlimme Zustände scheinen, wie uns von zuber! Seite berichtet wird, in der königlichen Eisenbahn-Hauptwe zu Dypum und zwar speziell in der Wagen-Reparaturwerkf herrschen. Es ist dort ein Wertmeister angestellt, der es brachte, Jahre lang speziell die Schreiner, die ihm unterstel „eigenartig“ zu behandeln, sobald augenblicklich die Arbeiter samt in Klagen ausbrechen. Vor noch nicht langer Zeit wu alter tüchtiger Meister, aus seiner Stellung verdrängt. I schon waren es viele und zwar ältere Meister, die dief recht nicht dulden konnten und sich freiwillig ihrem bebi Arbeitskollegen mit ihren Auslagen zur Verfügung stellte eine Eingabe an den Herrn Minister hatte den Erfolg, d Mann sofort wieder in seine frühere Stelle eingestellt wurde hätte nun glauben sollen, der oben gen. Meister wäre zur Bef gekommen, aber weit gefehlt. Jahrelang ertragen die alten Arbeiter eine Behandlung, die in keinem Falle in einer sta Einrichtung möglich sein darf.

Es herrscht gewöhnlich, wenn der Wertmeister etwas z hat, ein Ton dort, welcher mehr an eine Strafanstalt erinnert brüde wie: Scheeren Sie sich fort, was haben Sie hier zu ich bringe Euch noch so weit, daß Ihr mir auf den Rücken und — schlimmere sollen vorkommen. Vor einigen Wochen i dieser Wertmeister sogar dazu bewegen, einen sechszigi Schreiner, welcher über zwanzig Jahre lang der Eienbe waltung gedient hat, an der Rehe zu lassen, ihn wider den K schran und dann zur Thür hinauszuwerfen. Der Sohn alten Mannes, welcher ebenfalls in der Werkstätte in einer e Abteilung arbeitet, erlaubte sich, seinen Vater dieser Beha wegen in Schutz zu nehmen, aber o weh, sofort wurde laßen, wie es ihnen der Wertmeister angedroht.

In der ganzen Werkstätte ist unser Mann, seines M wegen so bekannt, daß es nicht einmal der Anführung der i bedarf, sondern der Vernehmung seiner Kollegen bedarf h Bild, aber dessen Wertmeisterposten zu erhalten, und ist es u begrifflich, daß dieser Mensch schon so lange ungestrast sein i versehen konnte. Es wird zwar gesagt, der Mensch habe Diktation einen „Beter am Hof“, welcher Annahme wir ni nicht anzuhängen können. Dem Vernehmen nach ist der S waltigkeit Anzeige erstattet.

Mitteilungen aus dem Verbandsge

Barmen. Am Samstag, den 13. Juli bis hiesige Ortskartell seine Monatsversammlung ab dem die Geschäftsordnung erledigt war, hielt Herr Weder einen Vortrag über das Alters- und Juv Geleg. Der Herr Redner lieferte in klaren und verständlichen Worten ein vorzügliches Referat. I Vortrag schloß sich eine rege Diskussion. Zum S dankte der Vorsitzende dem Herrn Referenten für behrenden Worte und sprach den Wunsch aus, den Rektor recht bald wieder in unserer Mitte zu sehen; d

Während so die Streikenden Stein auf Stein zu einem Bollwerk gegen die Angriffe des Kapitalisten Kaufbach richteten und voll freudiger Zuversicht in die Zukunft blickten, war Kommerzienrat Kaufbach mißgestimmt wie nie zuvor. Schon die Totenstille in seinen sonst so geräuschvollen Fabrikräumen wirkte aufregend auf sein Nervensystem, dazu kam der enorme Schaden, der ihm aus der Arbeitseinstellung erwuchs; vermochte er doch keinen der Abnehmer zu befriedigen, deren Aufträge entweder nicht in Angriff genommen werden konnten, oder aber halbfertig auf den verlassenen Webstühlen lagen.

Der Versuch, durch Injetate Weber zu erlangen, war mißglückt, denn der Verband zahlte auch Unterstützungen an arbeitslose Weber, die sich ihm angeschlossen, und hielt so den Zugang von Kaufbachs Fabrik fern.

Kaufbach sah ein, daß er Berners Hilfe in Anspruch nehmen müsse, um durch dessen Vermittlung fremde Weber heranzuziehen. Und dies verbißerte ihn noch mehr. Sollte er, der stets die Arbeiter als Wesen untergeordneter Art betrachtet und behandelt hatte, sich jetzt einem Arbeiter verpflichten? Dazu konnte sich Kaufbach schwer entschließen.

Gedanken solcher Art hing der Kommerzienrat an dem in Rede stehenden Sonntag-Morgen nach, und mit diesen beschäftigt traf ihn sein Sohn, der ziemlich spät zum Frühstück erschien. Gleich ergoß sich denn auch eine Flut von Vorwürfen über den jungen Mann, als er seinem Vater, wohl in der Absicht, eine Attacke auf dessen Geldbeutel auszuführen, mitteilte, daß er auf einige Tage nach Spaa reisen wolle.

(Fortsetzung folgt.)

sprach denn an im Laufe des Spätsommers einen Antrag über das Unfallgesetz zu halten, welches von den Mitgliedern freudig begrüßt wurde.

Eupen. Eine städtische Versammlung war es, die am Sonntag im hiesigen Gesellenhause tagte. Der musterhafte Eifer und bekannte Solidarität der Eupener Verbandskollegen kam hier recht zum Ausdruck. Nach einer Begrüßungsansprache des hiesigen Vize-Schönmacher und Genehmigung des letzten Versammlungsprotokolls gab der Kassierer den Kasienbericht über das laufende Quartal. Dem Bericht ist zu entnehmen, daß die Ortsgruppe 852 Mitglieder zählt und eine Brutto-Einnahme von über 100000 Mark hatte. Zum 1. Punkte der Tagesordnung (Wohlfahrts-Einrichtungen in den Gewerkschaften: Kranken- und Unfallversicherung, Unterstützung und Konsumgenossenschaftswesen) bemerkte der Ortsgruppenführer einleitend, daß auch hier die Frage aktuell worden sei, wie man das „tote Kapital“ des alten Eupener Verbandes zweckmäßig und nutzbringend verwerten solle. Hierauf erließ der Centralvorstand die Schiffe-Krefeld das Wort, der einleitend die Opferinn und den Eifer der Ortsgruppe lobte und dann einen Antrag über die Selbsthilfe durch das Unterstützungsweesen und zum 2. Genossenschaftswesen hielt. Bezüglich der Schaffung einer Unfallversicherung rief Redner von der Einführung einer Arbeitslosenunterstützung mit Rücksicht auf die schwierigen Verhältnisse der Tuchindustrie ab, befürwortete dagegen den Krankenversicherung und den Anschlag an die Nachener Einrichtung. Stellte sich sich eine für beide Teile annehmbare Verschmelzung herbeizubringen. Dann folgten die erklärenden Ausführungen über das Genossenschaftswesen. An den beifällig aufgenommenen Vortrag schloß sich eine Diskussion, worin zunächst der frühere Vorsitzende, der Koch, sein Einverständnis mit den Ausführungen des Referenten erklärte. In den Eupener Fabriken habe man seitens der Arbeiter schon früher Beiträge zu einem Krankenzusatz erhoben, wodurch das Solidaritätsgefühl geweckt und gestärkt. Er habe bezügl. des Unterstützungsreglements der Nachener das Bedenken, daß infolge der kurzen Karenzzeit von 1 Woche das Simulanzweesen zu sehr eingeengt. Eine Konsumgenossenschaft sei sehr angebracht. Ueber beide Punkte möge man in der nächsten Versammlung eingehend verhandeln. In ähnlicher Weise verteidigte sich der Kollege Wiltz. Seiner Konsumverein könne jedenfalls eingerichtet und würde gut dabei fahren, dagegen sei der Krankenunterstützung die Kontrolle sehr schwierig. Kollege Loschmacker glaubte, daß sich auf Grund der ihm von Herrn Wiltz mitgetheilten Mitteilungen vielleicht eine Einigung erzielen lasse, wenigstens seien die Vorschläge diskutierbar. Der Centralvorstand gab noch einige erklärende Winke über das Simulanzweesen, wobei besonders in erster und letzterer Weise Frauen gebadet wurde, und die Versammlung beschloß, in der nächsten Versammlung die beiden Sachen zu erledigen. Der Vorstand Schönmacher machte dann verschiedene Mitteilungen über den Verlauf in zwei hiesigen Fabriken. Es sollen Unterabteilungen errichtet werden, eventuell würde der Centralverband die Sache in die Hand nehmen. Nach einem herzlichen, aufmunternden Abschiedswort des Centralvorstandes wurde diesem ein Hoch ausbracht und kurz darauf die impotante Versammlung geschlossen.

Stadbach. Das Verfahren gegen den früheren Verbandsvorstand Defaat ist eingeleitet worden. Bekanntlich war in einer Verdächtigen, welche in einer sozialdemokratischen Versammlung ausgesprochen worden war, von Seiten der Polizei eine Untersuchung gegen D. eingeleitet wegen angeblicher Unterschlagung von Verbandsgeldern. Das Gericht hat nun die Einstellung des Verfahrens beschlossen, weil die staatsgerichtlichen Ermittlungen keine tatsächlichen Belastungspunkte ergeben haben. Dieser Punkt der Sache ist für Kollege Defaat, der übrigens schwer krank ist, viel ehrenvoller, als eine Freisprechung vor Gericht. Die hiesigen Verbandsmitglieder haben nie an der Ehrlichkeit des früheren Führers gezweifelt, sondern nur anerkannt, daß ein mangelhafter Buchführung sich Differenzen ergaben. — Ob freigelegte Blätter, die den „Fall Defaat“ in Fettdruck brachten, nun auch richtig stellen? —

Stadbach-Holt. Sonntag, den 21. Juli fand im Lokale des Ortsmitgliedes Robert Schmitz eine Versammlung unserer Ortsgruppe statt. Nach Beilegung des Protokolls der letzten Versammlung erhielt das Wort Herr Pellenber über Gründung einer Konsumgenossenschaft. Er wies in seinem einständigen Vortrage auf die Selbsthilfe unbedingt notwendig sei, um greifbaren Nutzen zu haben. Der Arbeiter habe durch den Konsumverein eine große, billige und bessere Ware und komme dadurch von dem eingetragenen Vorgeschichte ab, um eine bessere Haushaltung zu führen. Es dürfen jedoch keine Mühen und Opfer getrieben werden. Anteile von 30 Mark würden vollständig hinreichen, um einen Konsumverein in Fluß zu bringen. Auch wurde die Buntschuß gedankt, daß besser situierte Mitglieder gleich größere Beiträge zahlen möchten, welche jedoch zinsbar angelegt werden könnten. Interessanten Vortrag folgten die Mitglieder mit großer Aufmerksamkeit. Es wurde eine 5gliedrige Kommission gewählt. Diese machte es sich zur Pflicht, die wöchentlichen Beiträge bei den Mitgliedern abzuholen. Auch wurde noch bekannt gemacht, Kohlen schon von jetzt an zu 82 Mk. zu haben sind; jedoch ist die Selbstordnungshalber im Voraus zu hinterlegen.

Hermges-Dahl. Die am 21. Juli bei Jos. Schühler Bucherstraße, abgehaltene Ortsgruppenversammlung hatte sich einer ziemlich regen Beteiligung zu erfreuen, wenigstens die Beteiligung mit Rücksicht auf die Verhandlung stehenden Sachen noch eine weit größere sein müssen. Es wurde die Versammlung gegen 12 Uhr vom Schriftführer eröffnet und, nachdem die Akte der Tagesordnung bekannt gemacht waren, von demselben zunächst das Protokoll der letzten Versammlung verlesen und von den Anwesenden genehmigt. Darauf erhielt das Wort der Kassierer zur Rechnungslegung über das verlossene Quartal. Dann folgte die Annahme des Hauptthesemas für den heutigen Tag: „Der Stand der Einkaufskasse“ und wurde hierzu der anwesenden Vorsitzenden der Gruppe Hardterbroich das Wort erteilt. Da in dieser Sache von dem Vorstand beschlossen war, sich der Einkaufskasse von Hardterbroich-Besch anzuschließen, so gingen die Ausführungen des Redners dahin, entgegen diesem Beschlusse selbständige Errichtung einer Verkaufsstelle am Orte zu sorgen, zumal wir hierbei auf thätkräftige Unterstützung seitens der Centralen rechnen dürften. Nach dem nun folgenden Diskussions, an der sich außer den Mitgliedern auch Kollege Lenzen von Hardterbroich beteiligte, wurde beschlossen, eine Generalversammlung der Einkaufskasse auf Sonntag, den 4. August einzuberufen, um endgültig in dieser Sache zu beschließen. Mittliche Mitglieder der Ortsgruppe werden mit ihren Namen dazu eingeladen und gebeten, ihren Beitritt doch jetzt vor Theoreschluß zu vollziehen, da nach dem 1. Oktober bis 1. Januar 1902 ein Eintrittsgeld von 40 Mark erhoben wird, welches dann naturgemäß später verschiedenen Beitragsanteilen erhöht werden muß. Den doch die Mitglieder mal zeigen, daß sie wissen, was es heißt „Solidarität“ und dazu in einer Weise, die nur zur Besserung ihrer eigenen Lebenslage geschaffen werden soll. Der in der letzten Versammlung einstimmig als Schriftführer gewählte Kollege B. erklärte heute auf Anfrage durch den Vorsitzenden, Wahl annehmen zu wollen, worauf die Versammlung durch den Vorsitzenden gegen 1/2 Uhr geschlossen wurde.

Krefeld. Sonntag, den 21. Juli, fand in der Stadt eine Sitzung des 1. Verbandsbezirks statt. Der Vorsitzende J. Besch eröffnete die Sitzung gegen 3 1/2 Uhr und nach Erledigung einiger geschäftlichen Angelegenheiten wurde in Punkt 1. der Tagesordnung einet. Derselbe lautete: Neuwahl eines Vorstands-

mitgliedes. Einstimmig gewählt wurde Kollege A. Hartges-Dülken. Der 2. Punkt der Tagesordnung: Zuschuß zu den Konsumvereinen, führte einen regen Meinungsaustausch herbei, und wurde nach Anhörung der beiderseitigen Gründe folgender Antrag einstimmig angenommen: „Wo nachgewiesen werden kann, daß die Mitglieder des 1. Verbandsbezirks, welche eine Konsumgenossenschaft gründen wollen, solches aus eigenen Mitteln nicht können, gewährt der Bezirksvorstand eine Beihilfe von dem erübrigten Gelde des niederrhein. Verbandes christlicher Textilarbeiter, unter der Bedingung, daß der Vorstand festsetzt die Norm festsetzt betreffs Höhe, Zinsfuß, Sicherheit und Rückzahlung.“ Der 3. Punkt der Tagesordnung lautete: Entschädigung für A. Dohmelen-Biersen. In Anbetracht des Ausfalles an Arbeitsverdienst, welchen der Kollege zu tragen hatte, wurde demselben einstimmig eine Entschädigung zugesprochen und zwar mit rückwirkender Kraft vom 1. April dieses Jahres ab. Unter Punkt 4.: „Verschiedenes“ wurde die Mitbenutzung eines Bureaus des Centralverbandes gutgeheißen und eine Mietsentschädigung bewilligt. Ebenfalls wurde die Anhörung der Vorträge im Unterrichtskursus (Stadbach) gutgeheißen und beschlossen, jedesmal 2 Kollegen zu entsenden. Ferner wurde ein Antrag der Ortsgruppe V. Krefeld, obligatorische Ausschüsse betreffend, dem Centralauschusse zur weiteren Beschlußfassung überwiesen. Hiermit war die Tagesordnung erschöpft und wurde die Sitzung hierauf gegen 8 Uhr vom Vorsitzenden geschlossen.

Krefeld. Die Versammlung der Konsumgenossenschaftsmitglieder am 17. Juli beschloß nach längerer Diskussion einstimmig, auch fernerhin mit allen Kräfte für das Zustandekommen des Planes zu wirken. Die — zum großen Teil vermeintlichen — Schwierigkeiten, z. B. bezügl. der Weberanion, sind keineswegs groß und sollen kein Hemmnis bilden. Es wurde beschlossen, daß die Genossenschaft am 1. Oktober ins Leben treten soll, falls keine unvorhergesehenen Schwierigkeiten eintreten. Am Montag, den 5. August findet bereits die konstituierende Versammlung statt, in derselben sollen Aufsichtsrat und Vorstand gewählt werden. Es ist deshalb Pflicht aller interessierten Kollegen, an dieser Versammlung teilzunehmen. Inzwischen soll nach wie vor eifrig die Einkassierung von Abzahlungen auf die Anteile betrieben werden. Abgesehen davon, daß die Vertrauensmänner berechtigt sind, Neuanmeldungen und Beitragszahlungen entgegen zu nehmen, werden von jetzt an in allen Ortsgruppen jeden Sonntag von 11—12 1/2 Uhr Meldungen und Zahlungen durch besondere Kommissionen entgegen genommen. Die hierfür bestimmten Lokale sind:

- Für Ortsgruppe I. Karl Klüver, Dionysiusplatz 22.
- II. Witte Koppers, Dreifönigen- und Luisenstraßen-Ecke.
- III. Joh. Klagen, Nordwall- und Luth. Kirchstraßen-Ecke.
- IV. Gg. Jung, Markt- und Koffstr.-Ecke.
- V. Johanneburg (Aug. Fider) vis-à-vis der „Löwenburg“.
- VI. (Svath) Josef Höppers (früher Driefsch).

Mögen diese Raststellen nun auch in ergiebigster Weise benutzt werden, damit das erforderliche Betriebskapital schnellstens zusammen kommt. Bis jetzt ist bereits eine ansehnliche Summe eingezahlt worden.

Die Versammlung beschloß auch, die Anträge der Konsumvereine Lobberich und Hüls an den Bezirksvorstand bezügl. eines Darlehens, soweit sie berechtigt und durchführbar erscheinen, zu unterstützen und nach Maßgabe der Verhältnisse durch den Bezirksvorstandenden Jaf. Besch eventuell einen ähnlichen Antrag zu stellen.

Krefeld. (Eine Gewerbegerichtsentcheidung.) Zur Verhandlung stand am 23. Juli er. ein Schadenersatzanspruch des Stoffwebers Fr. Flecken gegen die Firma Kniffler u. Siegfried. Die Angelegenheit wurde schon zum dritten Male verhandelt. Flecken (Mitglied des deutschen Textilarbeiterverbandes) begründete seinen Anspruch damit, daß er angab:

- 1) Statt ein Weir 2 1/4-Draht ein solches 2 1/4-Draht, also um eine Feine mehr wie angegeben, verwebt zu haben.
- 2) Per Schußmaß ein bis zwei Schuß dichter gewebt zu haben, wie vorgeschrieben. (Waren z. B. 112 Schuß vorgeschrieben, dann kamen in Wirklichkeit (nach Aussage des Klägers) 113—114 Schuß darauf, dadurch verschob sich das Verhältnis zu Ungunsten des Klägers in der Weise, daß, da von 5 zu 5 Schuß mehr, auch dann, wenn die Hälfte also 2 1/2 Schuß überfliegen wurde, um einen halben Schuß ein Pfennig mehr gezahlt werden mußte.)
- 3) Ferner für Werke, auf Kammmaschine gewebt, weniger erhalten zu haben, als wenn dieselben durch ein Harnisch, also auf Jaquardmaschine gewebt wurden, wenn auch Draht, Feine, Schuß, Breite u. s. w. ganz genau übereinstimmen. Kläger leitete aus seiner Klage her, daß durch dieses Verfahren, welches bei der Firma allgemein üblich sein sollte, nicht nur ein Schaden für seine Person, sondern für die ganze Belegschaft eintrete.

Zur Beweisführung waren seitens des Klägers wie auch seitens der Beklagten eine Menge Zeugen geladen, außerdem waren Scheerbuch und Lohnbuch zur Stelle. Der Vertreter der Firma bestritt entschieden die Behauptungen des Klägers und führte laut Bücher den Beweis, daß Flecken 2 1/4 und nicht 2 1/4 Draht verwebt hatte. Flecken erkannte dieses daraufhin denn auch an. (1)

Zu Punkt 2 erklärten verschiedene Zeugen, daß sie genau nach Schußangabe gearbeitet hätten, wohingegen ein Zeuge erklärte, einmal 5—6 Schuß mehr verarbeitet zu haben pro Schußmaß, wie vorgeschrieben. Auf sein Vorstellwerden sei ihm (Zeuge) aber sofort ein anderes Fein eingelegt worden. Flecken bemerkte dazu, nach seiner Ueberzeugung seien nach Einstellung des neuen Schußrades noch immer 2 Schuß mehr geschlagen worden wie vorgeschrieben. Die Ansichten über diesen Punkt gingen auseinander. Der Firmenvertreter erklärte, die Firma habe sich von dem Vertreter der Stühle eine Versicherung geben lassen, daß die Käder die Schußzahl ganz genau wiedergäben.

Zu Punkt 3 legte die Firma die Copie her mit den Arbeitern vereinbarten Lohnliste, wonach die Jaquardmaschine auch und die Kammmaschinenwerke an 2. Stelle, also repariert eingeführt seien. Die Zeugen, welche bar als als Ausschussmitglied die Lohnliste gutgeheißen hatten, wollten nicht gelten lassen, daß das so gemeint sei, daß die Kammmaschinenwerke schlechter bezahlt werden sollten, überhaupt sei das Schlechtergehen erst später aufgetaucht. Kläger bemerkte dazu, es sei jetzt noch ein Wort vorhanden und zwar Doppel- und 2, welches, ob auf Jaquard- oder Kammmaschine gewebt, gleich hoch bezahlt würde. Der Vorsitzende schloß nach Anhörung der Zeugen einen Vergleich vor, welcher, denn auch in folgender Weise zu Stande kam: Beklagte zahlt Kläger einen Schadenersatz von 40 Mark unter der Bedingung, daß Beklagte entschieden befreit und auch nicht gelten läßt, in der vom Kläger behaupteten und vorgetragener Weise gehandelt zu haben. Jede Partei bezahlt ihre Zeugen selbst. Damit war die Sache erledigt.

Wers. Die Verbands-Mitglieder der hiesigen Ortsgruppe machten mit ihren Familienangehörigen am Sonntag eine Tour zum „Hälberberg“. Der unter Leitung des Verbandsmitgliedes H. Verhoeven stehende Gesang-

chor half den Ausflug verschönern. Derselbe ist auf das Schönste verlaufen, zumal auch der Ernst zu seinem Rechte kam. Nach einem humoristischen Vortrage des Kollegen S. Kreuzer hielt nämlich der Vorsitzende eine Ansprache, worin er zum treuen Festhalten an den Verband auf-forderte — und den Buntschuß ausprach, die Mitglieder möchten nicht nur ihren Beitrag zahlen, sondern auch pünktliche Besucher der Versammlungen sein. Seine Worte klangen aus in einem Hoch auf den Verband. Auch der Schriftführer hielt in längerer Rede den Anwesenden die Wichtigkeit der Organisation vor Augen. Schließlich dankte der Vorsitzende Allen für die rege Beteiligung, besonders auch den Sängern, die soviel zum Gelingen des Ganzen beigetragen habe. Bemerkte sei noch, daß die ganze Versammlung wie eine einzige große Familie erschien. (Wir können den Verbandsmitgliedern und ihren Angehörigen gern ein solches Vergnügen, nur ist stets darauf Bedacht zu nehmen, daß nicht der Verband als solcher solche Festlichkeiten veranstalten darf. Die Gewerkschaft hat andere Aufgaben. Die Red.)

Mülheim a. Rh. In der „Fachzeitung“ des niederrheinischen Weberverbandes zerbricht man sich den Kopf darüber, daß Herr Michels, der letzte Vorsitzende der hiesigen Filiale des genannten Verbandes, von uns als ehrenwerter Mann angesehen wird. Hat die Filiale ihn nicht als ehrenwerten Mann angesehen? Deshalb wählte sie ihn denn? Man scheint ihn — trotz der hochtönenden Phrasen — nachzutruern. Herr Michels trat aus dem Verband, weil er manchen Nachenschaften nicht beipflichten konnte, welches viele der eigenen Mitglieder der „Paritätischen“ anerkennen. Unser Bericht entsprach, das behaupten wir nochmals — abgesehen von einem kleinen Schreibfehler — ganz genau der Wahrheit. Insbesondere waren es 600 Mark — nicht 700 — welche die Verbandsleitung nach Gräfrath schickte. 100 Mark waren noch in der Filialkasse. Uebrigens mußten die 600 Mark noch von dem „Filialwirt“ in Gräfrath vorgestreckt werden. Wir weisen den „Lügenbericht“ in allen seinen Punkten zurück, hoch-trabende „Fachzeitung“! Ist es etwa gelogen, daß keiner der Krefelder Herren während des Streiks in Gräfrath war, trotzdem die Arbeiter verschiedene Male nach Krefeld einen Vertreter gesandt, dorthin geschrieben und telegraphiert haben? Eher ist das Gegenteil „gelogen“, ebenso, daß die Firma Riepman in Hilden Streikbrecher angeworben hatte. Der Firma ist gewissermaßen der Sieg in die Hände gegeben worden. Man hatte den jugendlichen Arbeitern bezw. Arbeiterinnen, welche die einzige Stütze der Familie bilden, dieselbe Unterstützung wie den Verheirateten versprochen, aber nur ein solches Mädchen hat einmal 13 Mk. bekommen.

Wir hätten über die ganze Sache geschwiegen, wenn wir nicht bei Gründung unserer Ortsgruppe so niederträchtig behandelt worden wären. Man beschimpfte uns nach Kräften: Dudmäuser, Leithammel u. waren die gewöhnlichen Ausdrücke. Wo sind jetzt die Leithammel? — Auch eigene Mitglieder des niederrheinischen Weberverbandes bestätigen die Wahrheit unseres Berichtes und sagen: Recht so, wir hätten erwartet, die „Fachzeitung“ hätte diese Mitteilung gebracht. — Wenn die Redaktion der „Fachzeitung“ glaubt, Herr Michels sei der Verfasser unserer Notiz, so versichern wir ihr, daß wir zu solchen Arbeiten selbständig genug sind und keine Weberverbändler nötig haben. Die Thaten des „Verbandschens“ sind allerdings mitunter „Schauspiele für Götter“. Dann noch eins: Wenn unser Artikel gelogen war, weshalb brachte die „Fachzeitung“ denn keine Widerlegung? Wir ersuchen um Antwort! Zur Richtigstellung bemerken wir noch, daß die Arbeiter der Firma Rommel und Weiß erst im „deutschen“ Verbandsorganisiert waren, dann aus gewissen Gründen ihr Heil im „Weberverband“ suchten, aber nun auch von diesem wieder Abschied nahmen.

Rebiges. Unser letzter Versammlungsbericht (S. No. 28 des „Christl. Textilarb.“) bedarf einer Ergänzung. Kollege Mertens hatte bezügl. der Uebelstände im Wohnungswesen erwähnt, daß auch manche Arbeitgeber Arbeiterwohnungen als „Wohlfahrts-Einrichtungen“ errichtet hätten, dann aber von den betreffenden Arbeitern laut Kontrakt verlangten, daß diese ihre sämtlichen Kinder auch der betr. Fabrik zuführten und so werde die „Wohlfahrts-Einrichtung“ zur Fessel. Ein Verbandsmitglied stellte diese Ausführungen insofern richtig, als er erklärte, in Rebiges werde derartiges den Arbeitern nicht geboten, wenigstens herrsche kein kontraktlicher Zwang. — Gewiß soll man die Uebelstände nicht über-treiben, aber andererseits braucht man auch mit der Wahrheit nicht zurückzufalten. Gibt es denn in Rebiges keine Mängel? Wurde z. B. nicht ein fühlbarer Druck mündlich ausgeübt? Sind nicht schon Arbeiter — „gleichberechtigte“ Menschen — in der Fabrik wegen ihrer Fehler geohrfeigt worden? —

Wir möchten an unsere Kollegen die Bitte richten: trenn zum Verbands zu halten, mitzuwirken an dem großen Werke, welches von uns selbst geschaffen ist zum Wohle für die Arbeiter. In Rebiges gibt es noch viele Unorganisierte, welche zum großen Teil aus solchem Eigennutz dem Verbands fern bleiben. Diese Leute haben wohl Zeit und Geld für die Vergnügungen, die hier in letzter Zeit leider auszuarten drohen: Bei Theater, Konzert u. muß man „dabei“ sein und wohl gar den Festen auf die Beine stellen, aber zu ernster Arbeit in unserm Kollegenkreise kann man sich nicht aufhängen. Ueberhaupt gibt es in dem „deutschen“ Rebiges (wo der deutsche Textilarbeiterverband 80 Mitglieder hat) eigenartige Verhältnisse. Die Rücksichtlosigkeit in gewissen Kreisen ist noch groß, die christlichen Arbeiter finden keine Unterstützung, wenn sie etwas für die Aufbesserung ihrer wirtschaftlichen Lage unternehmen wollen. Auffallend ist auch die geringe Anteilnahme unserer — angeblich arbeitserfreundlichen — Presse für unsere Organisation. Es kommt hier nur ein derartiges Blatt in Betracht, nämlich das „Wuppertal-Blatt“. Notizen und Artikel, die von uns eingefandt wurden, fanden nur in gewöhnlich „abgeklärter“ Form Aufnahme, dagegen wird der Krefelder „Arbeiterchor“ und seine Tätigkeit ganz, ganz anders behandelt. Dem Wunder daher, wenn die hiesige Arbeiterschaft nicht mehr mit großer Begeisterung für das „Volksblatt“ erfüllt ist.

Ausverkauf

sämtlicher übernommenen

Herren- und Knaben-Garderobe

mit 10 bis 20% Rabatt.

Krefeld, Niggemann & Cie., Krefeld,

Neußerstr. 70.

vormals G. Settlage.

Neußerstr. 70

Schiffbed. Unsere am 3. Juli abgehaltene Versammlung, welche gut besucht war, wurde vom Vorsitzenden Carl Schulze mit dem christl. Arbeitergrüße eröffnet. Nachdem das Protokoll der letzten Versammlung verlesen und genehmigt war, wurden erst wieder verschiedene Mitglieder aufgenommen. Vom Kassierer wurde die Abrechnung vom letzten Quartal bekannt gegeben. Der Vorsitzende teilte nun mit, daß Herr Veran aus Hamburg uns mit seiner Anwesenheit beehrt habe und er bitte nun denselben, auch den Mitgliedern der Ortsgruppe durch einen Vortrag für den Verband zu begeistern und erlaube er nun dem Herrn Veran das Wort. Dieser referierte nun über die zwei Fragen: Warum und wie organisieren wir uns? Wenn man heute die Vereinigungen betrachte, so finde man, daß allerwärts sich die Erkenntnis mehr Bahn breche, daß durch dieselben jeder Berufsstand gehoben würde. Auch unsere Herren Arbeitgeber hätten dieses schon längst eingesehen. Auch die Textilarbeiter müßten sich immer mehr zusammenschließen. Besonders hier könnten noch viele und besonders auch die polnischen Arbeiter sich vereinigen. Noch mehrere Hundert ständen der Organisation fern. Weil aber uns christl. Arbeitern der Eintritt in die sogenannte freie Gewerkschaft unmöglich gemacht sei, müßten wir uns dem „Christl. Textilarbeiterverband“ anschließen. Auch empfahl Redner die Errichtung eines Ortskartells, dadurch gewännen die einzelnen Organisationen mehr an Festigkeit. Dann könne auch mal, wenn die Zeit besser sei, mit Wünschen bei den Arbeitgebern vorgegangen werden. Kollege Becker vom christl. Metallarbeiterverband aus Hamburg stimmte den Ausführungen des Referenten bei. Nachdem noch einige Fragen beantwortet, wünschte der Referent auch, daß bald die evangelischen Kollegen sich mehr anschließen. Mit dem Danke für den schönen Vortrag und dem Wunsche, daß immer mehr Textilarbeiter unserem Verbände beitreten, schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Süchteln. Am Sonntag, den 14. Juli, tagte in Saale der Geschwister Schmitz eine Mitglieder-Versammlung. Dieselbe war ziemlich gut besucht. Nachdem der Ortsgruppenführer dieselbe mit dem christlichen Arbeitergrüße eröffnet hatte, übergab er das Wort dem Herrn A. Dohmense aus Biersen. Derselbe vorbereitete sich in einfüßigem Vortrage über Selbstschutz und Selbsthilfe. Redner betonte u. a., das Kapital sei unter Beihilfe und auf Kosten der Arbeiter in die Hände einzelner Großindustrieller gekommen, welche auf diese Weise in Zeiten einer ungünstigen Geschäftslage sicher gestellt seien, welche Sicherheit dem Arbeiter, der doch volle Gleichberechtigung in dieser Weise beanspruchen könne, da er zu dem Gewinn mitwirke, gänzlich entgehe. Die Arbeiter müßten sich darum organisieren, und seien auch die Arbeiterinnen in diese Organisation einzuschließen, damit ein Vorgehen der Arbeiter bezüglich bestimmter Forderungen auch wirken und der Industrie bei einer Krise sich nicht mit angelegerten Arbeiterinnen durchhelfen könne. Durch eine feste Organisation seien die Arbeiter eine unbesiegbare Macht. Als Ruster sowohl in industrieller als auch in ökonomischer Beziehung wies Redner auf die Verhältnisse in England hin. Der Selbstschutz müsse ein materieller und ein geistiger sein; ersteres insofern, als der Arbeiter seine Beiträge, die notwendig zur Erreichung des gemeinsamen Zieles seien, gern leiste und durchaus nicht als verloren betrachten dürfe; letzteres, indem der Arbeiter für genaue Unterrichtung seiner Standesverhältnisse Sorge trage. Jeder solle deshalb eifrig das Fachorgan lesen und sich soviel wie möglich an den Unterrichtskursen, welche ja fast in allen Ortsgruppen errichtet seien, beteiligen, denn wo die Arbeiter am besten geschult seien, beständen durchweg auch bessere Verhältnisse. Als Mitglied des Gewerbegerichts könne er mitteilen, daß viele Klagen der Arbeiter durch mangelnde Beweisfähigkeit zurückgewiesen werden müßten; deshalb ihr Arbeiter, sorget, daß ihr gut unterrichtet seid. Zur Selbsthilfe gehörten auch unfreier die Konsumvereine, und müsse ein solcher auch in Süchteln angestrebt werden, mit kurzen Winken bezeichnete Redner den Weg, auf welchen dieses zu erreichen sei. Zum Schluß stellte er die Gründe fest, warum der christliche Arbeiter auch dem christlichen Verbände angehören müsse, wenn er sein Ziel wirklich unter langsamem aber sicherem Vorgehen erreichen wolle. Der Vorsitzende erläuterte noch Verschiedenes, betonte auch, daß jeder Arbeiter sich des Mittwochs Abends an dem Unterrichtskursen beteiligen könne und daß über Razem eine Versammlung betreffs des Konsums stattfinden werde und schloß darauf die schon verlaufene Versammlung.

Windberg. Samstag, den 20. Juli fand hier eine Ortsgruppenversammlung statt. Nach Verlesung und Genehmigung des Protokolls der letzten Versammlung wurde in die Tagesordnung eingetreten und zunächst ein stellvertretender Vorsitzender und Kassierer gewählt. Sodann berichteten die Revisoren, daß die Kasse bei einer vorgenommenen Revision gestimmt habe, der Bericht über das verlossene Halbjahr wurde zur Kenntnis gebracht. Nunmehr erhielt Herr Theodor Groß aus Elberfeld das Wort, welcher in einem wohlüberdachten Referate über die Verkürzung der Arbeitszeit und die Stellung der Gewerkschaften zu derselben referierte. Redner führte u. a. aus, daß der Arbeiter die Pflicht habe, dahin zu streben, daß die Arbeitszeit entsprechend verkürzt werde, dadurch würde er in den Stand gesetzt, für seine Person bezgl. der Gesundheit, Erhaltung der Arbeitskraft, der geistigen Entwicklung und Ausbildung sorgen zu können, für die Familie, indem er sich der Kindererziehung entsprechend widmen könne. Auch für die Gesellschaft sei eine verkürzte Arbeitszeit von großem Werte, weil dadurch den Schwankungen und Krisen in etwa entgegen getreten werden könne. Ebenfalls wurde über Arbeitslosigkeit entgegen gearbeitet. Redner widerlegte dann die verschiedenen Einwände, die von Seiten der Unternehmer gegen eine verkürzte

Arbeitszeit gemacht würden. Zum Schluß gab er die Mittel und Wege an, wie eine Verkürzung der Arbeitszeit herbeigeführt werden könne. Als solche bezeichnete er 1) die Unternehmer selbst, 2) das Eingreifen des Staates und 3) die Gewerkschaften. Wenn aber etwas in diesem Sinne erreicht werden solle, so müßten die Arbeiter dafür sorgen, daß die Gewerkschaften gestärkt werden, damit sie auch in die Lage versetzt werden, durch Anschließung von kollektiven Arbeitsverträgen, den Arbeitern zu einer verkürzten Arbeitszeit zu verhelfen. Dies sei der sicherste Weg. An der nun folgenden Diskussion beteiligten sich die Herren Blas. Kaiser, Bezirksvorsitzender Hermes sowie noch andere Anwesende, welche sich alle im Sinne des Referenten aussprachen. Nachdem unter Verschiedenes noch einige Mitteilungen gemacht wurden, schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Verbandskalender.

Nachen (Ortsgruppe I.) Montag, den 29. Juli, abends 8 1/2 Uhr Versammlung in St. Martin, Alexanderstraße 6. Tagesordnung: 1) Rechnungsablage, 2) Bericht und Neuwahl der Revisoren, 3) Eine sehr wichtige Angelegenheit.

NB. Es wird pünktlich begonnen und bitten wir die Mitglieder pünktlich und allezeit zu erscheinen, da sehr wichtiges vorliegt. Der Vorstand.

Boholt. Diejenigen Mitglieder, welche sich für den gemeinsamen Kohlenbezug interessieren, werden hiermit gebeten, am Sonntag den 28. Juli, morgens 11 1/2 Uhr, im Saale des Herrn Gebbing „Großer Kurfürst“ zu erscheinen. Dort soll das weitere besprochen werden. J. A.: Der Bezirksvorsitzende.

Burgwaldniel. Die Mitglieder unserer Ortsgruppe werden am Sonntag den 4. August morgens 11 Uhr zu einer Besprechung beim Birten Math. Jöris eingeladen. Diejenigen, welche dem Konsum beigetreten sind, dürfen nicht fehlen. Anmeldungen werden entgegengenommen. Der Vorstand.

Dälten. Am 28. Juli ist Jahrtag der Mitglieder der Konsumgenossenschaft „Arbeiter-Böhl“ im Lokale des Herrn Eugen Hansen von 10 bis 11 Uhr morgens und Aufnahme neuer Mitglieder. Es können nur diejenigen Mitglieder der Genossenschaft werden, die einer christlichen Berufsorganisation angehören. Diejenigen, die gewillt sind, Mitglieder der Genossenschaft zu werden, mögen baldigst beitreten, da mit dem 1. Oktober die Einschreibgebühr von 1 Mk. auf 3 Mk. erhöht wird. Der Vorstand.

Eupen. Sonntag, den 28. Juli, Einzahlung im Verbandslokal Wittplatz. Der Kassierer.

Gelbern. Sonntag, den 28. Juli, vormittags im Saale des Herrn Joh. von Neufelom Mitgliederversammlung mit folgender Tagesordnung: 1) Rechnungsablage vom ersten Quartal, 2) Kurzer Vortrag, 3) Freie Diskussion. Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen ersucht der Vorstand.

Giesentirchen. Sonntag, den 28. Juli, nachmittags 1/6 Uhr, im kath. Vereinslokal zu Giesentirchen: Große öffentliche Versammlung. Tagesordnung: 1) Wann ist die Zugehörigkeit der Organisation am allernotwendigsten? 2) Freie Diskussion. Zu dieser Versammlung sind außer allen Mitgliedern auch besonders die unorganisierten Arbeiter freundlichst eingeladen. Der Vorstand.

M.-Glabbach (Gewerbegerichtsbeisitzer-Verein.) Sonntag, den 28. Juli, nachmittags 4 Uhr: Versammlung. 3 1/2 Uhr: Sitzung des Vorstandes. Der Vorsitzende.

M.-Glabbach. Für die Ortsgruppen Blumenberg, Waldhauerschöhe, Bahnhof-Speil und Hilt, Donnerstag, den 1. August, abends 9 Uhr, Versammlung im Lokale des Herrn R. Väterforst (Reichsadler) Tagesordnung: Vortrag des Herrn B. Meyer Düsseldorf. Thema: Wie notwendig ist es, auch bei einer flauen Geschäftslage organisiert zu sein. Zu dieser Versammlung sind alle Mitglieder, sowie alle christl. gesinnten Textilarbeiter dringend eingeladen. Der Vorstand.

M.-Glabbach, Blumenberg. Ortsgruppe IV. Samstag, den 3. August, abends 9 Uhr, im Lokale des Herrn Jean Hagen Waldhauener- und Dahlenerstr. Ecke, Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1) Kassenbericht über die Einkaufsstufe, 2) Bericht über die Ortsgruppenkasse, 3) Wahl eines 1. Ortsgruppen-Vorsitzenden und eines Kassierers, 4) Mitteilungen über Kohleneinkauf und Besprechung über Konsumvereine. Zu dieser Versammlung sind die Mitglieder nebst ihren Frauen eingeladen. Der Vorstand.

M.-Glabbach, Herweges-Dahl. Am Sonntag, den 4. August, morgens 11 Uhr, beim Birten Jos. Schuhmacher, Bucherstr. 5, Generalversammlung der Einkaufsstufe. Tagesordnung: 1) Definitiver Anschluß an die Centrale, 2) Einrichtung der Verkaufsstelle, 3) Wahl des Vorstandes und des Delegierten zur Centrale. Sämtliche Mitglieder der Ortsgruppe werden dringend ersucht, zu dieser Versammlung zu erscheinen, um eventuell ihren Beitritt in dieser Versammlung bekannt zu geben. Der Vorstand.

Haan. Sonntag, den 28. Juli, morgens 11 1/2 Uhr, Mitgliederversammlung beim Birten Georg Weber. Tagesordnung: 1) Rechnungsablage, 2) Gründung eines Konsumvereins. Um zahlreiches Erscheinen wird dringend ersucht. Der Vorstand.

Hilden. Samstag, den 27. Juli, abends 7 Uhr, im Lokale des Herrn Th. Holtbusch, Mittelstraße, Versammlung der christlichen Textilarbeiter. Referent: Centralvorsitzender Schiffer-Krefeld. Die gesamte christliche Arbeiterchaft von Hilden ist hierzu freundlichst eingeladen. Der Vorstand.

Häls. Sonntag, den 28. Juli, morgens 11 Uhr, bei Witwe Reich (oben) Versammlung der Mitglieder des Konsumvereins. Tagesordnung am Platze. Gleichzeitig Entgegennahme von Einzahlungen und Aufnahme neuer Mitglieder. An die Mitglieder der Ortsgruppe, welche dem Konsumverein beigetreten beabsichtigen, richten wir die dringende Bitte, ihren Beitritt doch jetzt bewirken zu wollen, da dieses ja in ihrem eigenen Interesse liegt, weil nach 3 monatlichem Bestehen das Eintrittsgeld sich von 1 Mark auf 3 Mark erhöht. Krefeld VI. (Zurath.) Sonntag, den 28. Juli, vormittags 11 Uhr, Versammlung bei Karl Klein. Tagesordnung: 1) Rechnungs-

ablage, 2) Konsumangelegenheiten, 3) Verschiedenes. glieder ladet bringend ein. Der B. Langerfeld. Am Montag, den 29. Juli hält die hiesige D eine Versammlung ab im Lokale des Herrn Wih. Markt, wozu sämtliche Mitglieder sowie alle ehr sinnige Männer freundlichst eingeladen sind. Der B. Deht. Am Sonntag, den 28. Juli, findet im Saale d Jos. Heden eine Mitgliederversammlung statt. Tages 1) Rechnungsablage, 2) Verschiedenes. Vor der Ver werden die Beiträge pro Monat Juli in Empfang g Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung wird r lich: und zahlreiches Erscheinen gebeten. Der B. Rheydt. Samstag, den 3. August, abends punkt 8 1/2 Lokale des Herrn Peter Dremes, außerordentliche V versammlung. Tagesordnung: 1) Vortrag über gerichte; 2) Diskussion; 3) Verschiedenes und Aufnal Mitglieder.

Süchteln. Sonntag, den 4. August, nachmittags gegen findet im Saale des Herrn Wih. Haber eine g gliederversammlung statt, wozu die Bürgerchaft hierdurch freundlichst eingeladen wird. Tages 1) Konsumwesen, 2) Verschiedenes. Referent: Amk Lobberich. Nach dem 1. Referat freie Diskussion. glieder werden dringend gebeten, recht zahlreich Versammlung zu erscheinen. Der Vor

Biersen. (Ortsgruppe III.) Es wird den Mitgliedern bi geben, daß regelmäßig jeden Sonntagmorgen von Uhr Einzahlungen sowie Neuanmeldungen für die genossenschaft entgegen genommen werden, und für Monat Juli bei J. Hilen, Hofer, für August Benedy, Bockert, für September bei M. Berthesen Jahrtstellen eingerichtet. Um möglichst Agitation | gute Sache richtet an alle Mitglieder die bringen der B

Bork. Sonntag, den 28. Juli, nachmittags 6 Uhr, V versammlung beim Birten Gottfried Dohr. Es wih die Statutenbücher mitzubringen. Um vollzäh pünktliches Erscheinen bittet der B

Wilkich. Sonntag, den 4. August, morgens 10 1/2 Uhr, Lokale des Herrn Heinrich Schmitz (oben) die mona sammlung der Ortsgruppenmitglieder statt. Tages Rechnungsablage, Wahl von 2 Revisoren, Aufnah Mitglieder, Verschiedenes. Die Mitglieder ladet ein, vollzählig zu erscheinen der B

Briefkasten.

Nach Lobberich. Der Verband als solcher hat Festlichkeiten fern zu halten, wir sind doch kein Schil Die Sache kann vom Centralverband keinesfalls gefördert unsere Aufgaben sind anderer Natur. Wenn dagegen Mitglieder verschiedener Ortsgrupp dem Ausfluge vereinigen, ist nichts dagegen einzuwenden; gnügen sei ihnen gerne gegnnt. Gruß!

M.-Glabbach.

Die von mir gegen Schellen u. Ulrich g Außerungen nehme ich hiermit zurück. J. Ja

An Sammelgelder für die Kalventi Kollegen gingen bei dem Unterzeichneten	
Aus M.-Glabbach-Blumenberg	3.60
" " " " Harbterbroich	9.85
" " " " Benn	7.—
" " " " Rebiges	7.10
" " " " Schiefbahn	23.30
" " " " Süchteln-Dornbusch	10.—
	60 85
	Früher 1929 53
	Summa 1990 38

Ich bitte dringend, die noch circulierende einzuziehen, und das noch eingehende Sammelg zuzenden, damit ein Abkluß gemacht werden t Krefeld, den 23. Juli 1901.

G. M. Schiffer, Vorsitz

Achtung! Biersen. U Die von den Kalventirchener Tabakarbei gründete Genossenschaft m. b. H. empfiehlt i feinen selbstverfertigten

Cigarren.

Preislisten und Muster stehen zu Diensten zu haben bei unserm Kollegen

Franz Grambusch

Klosterfeld 34.

Mitglied des christl. Textilarbeiter-V

Nachen. Cigarren. u

Empfehle allen Freunden und Mitglied hochfeinen Cigarren aus der Genossenschaftsfabrik in Kalventi des christl. Tabak- und Cigarrenarbeiter-Verba 20% vom Reingewinn sind zur Gründu Konsum-Genossenschaft bestimmt.

Heinrich Ght Sandkaufstr. 21